

und Bieltje. Alle örtlichen Angriffe, die die Engländer jedoch am Abend des 29. und 30. hier vortrugen, scheiterten verlustreich. Ebenso war an der Küste der Artilleriekampf besonders heftig. Die Engländer versuchten hier täglich von neuem, die Brücken über Djer- und Kizuport-Kanal wieder herzustellen, die das deutsche Feuer immer wieder zerstört. An der übrigen Westfront waren Artillerie- und Patrouillenkämpfe bei Gulluch, Lens und St. Quentin. Der französische Versuch, den sich vorbereitenden englischen Angriff in Flandern durch einen starken Vorstoß an der Aisnefront zu unterstützen, ist kläglich zusammengebrochen. Im Laufe des 29. rannnten die Franzosen auf der ganzen Front von Compiègne bis zum Winterberg den ganzen Tag über immer wieder vergeblich an. Die ersten Angriffe brachen um 6 Uhr morgens im Abwehrfeuer und im Gegenstoß zusammen. Den Vormittag über schickten die Franzosen auch noch mehrmals ihre Sturmwellen vor, die größtenteils bereits durch das ausgezeichnete liegende Sperfeuer, der Rest im Nahkampf abgewiesen wurden. Ein neuer zusammengefaßter Sturmangriff erfolgte um 5 Uhr 30 Minuten nachmittags ohne besseren Erfolg. Noch einmal gingen die Franzosen an zu stürmen und steigerten ihre Artilleriewirkung bis 11 Uhr abends zu größter Heftigkeit. Im deutschen Vernichtungsfeuer kam der französische Angriff nicht mehr zur Durchführung. An zahlreichen Stellen war die französische Infanterie nicht mehr zu Angriffen vorzurücken. Wo sie zum Sturm antrat, begann der Angriff alsbald zu stocken. In dem Bruchteil der deutschen Maschinengewehr- und Schrapnell- und Granatgräben zurück.

Weiter wird über die Tätigkeit unserer Luftstreitkräfte gemeldet:

Berlin, 30. Juli. Der 28. Juli war wieder ein Großkampftag der Luftstreitkräfte. Der Gegner verlor im Westen 35 Flugzeuge, davon 34 im Luftkampf. Die bewährte Jagdstaffel des Oberleutnants Dostler vernichtete ein feindliches Geschwader von 6 Flugzeugen. Oberleutnant Dostler erlang damit seinen 20. Luftsieg. Diefelbe Zahl erreichte Oberleutnant Ritter von Tuschel durch den Abschluß zweier Gegner. Unsere Bombensieger trugen Schaden und Zerstörung fern in Feindesland. Wie in der Nacht vom 27. zum 28. Juli, so schleuderten auch in der letzten Nacht vom 28. zum 29. Juli, so auf Bahnhöfe und militärische Anlagen von Paris, andere suchten den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Jägers-Gotterets (23 Kilometer südwestlich Soissons) mit Bomben heim. Die militärischen Ziele in und unmittelbar hinter der Front wurden in der üblichen Weise mit Geschützfeuer und Bombenwurf angegriffen. Feindliche Batteriestellungen bei Operu erlitten allein 6700 Kilogramm Sprengstoff. Die Industrieanlagen von Pompey und Reubes-Maison, nördlich bzw. südwestlich Nancy, wurden mit 1500 und 3400 Kilogramm Bomben verworfen, deren gute Lage einwandfrei beobachtet wurde. Diese Werke, die ein Hauptstübe der französischen Rüstungsindustrie darstellen, sind in der letzten Woche wieder fast vollständig und jedesmal mehrere Stunden lang bombardiert worden. Die Wirkung dieser fortgesetzten Angriffe kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Verschiedentlich stellten unsere Flieger bei Tageserkundungen fest, daß beide Werke mehrere Tage lang völlig stilllagen. Was solch ein Ausfall für die französische Kriegsrüstung bedeutet, wird jeder leicht erkennen.

Von der Ostfront wird über die unter großen Verlusten erfolgte Fortsetzung des russischen Rückzuges berichtet:

Berlin, 30. Juli. Ostgalizien ist so gut wie besetzt. Die Russen haben sich östlich des Grenzflusses Pruth gestellt, der von den Verfolgern in breiter Front erreicht und an manchen Stellen überschritten wurde. Bei Tuchloze biegt die längs des Flusses von Norden nach Süden laufende Front nach Südwesten ab und läuft über Kowlitz-Grodzki-Rißien-Stejewo und den Czereumosz, das Gebiet der Stadt Czernowitz in weitem Bogen umspannend. In diesem Raume sehen die Russen alles daran, um der drohenden Umfassung zu umgehen. Ihre besten Truppen, Todesbatterien und die neu gebildeten Bataillone für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit werden den vordringenden Kolonnen der Verbündeten rückwärts entgegengeworfen. Um die Waldhügel zwischen Brod und Dnjestr, sowie beiderseits der Czereumosz wird erbittert gekämpft. Aller Widerstand jedoch vermag den Vormarsch nicht zu hemmen und erhöht lediglich die russischen Verluste. Die Feldartillerie und sogar die schweren Batterien bleiben auf den schlechten Böden der unaufhaltsam vordringenden Infanterie auf den Fersen und greifen mit stärksten Feuerüberfällen ein, sobald der Russe sich setzt. Die von der russischen Kriegsleitung befohlenen Gegenangriffe aber scheiterten im rasenden Maschinengewehrfeuer der keinen Zoll weichen Infanterielinie der Verbündeten. An verschiedenen Stellen, wo der russische Widerstand besonders heftig war, wurden bei dem Vormarsch wahre Totenfelder gefallener Russen passiert. In den Karpathen geht der Vormarsch in den nach Osten und Südosten streichenden Teilen des oberen Sereth, der Suczawa und der Moldawa ohne Störung voran. Die Höhen bei Defaulo westlich Zundul-Roldawi sind erreicht.

Unser Kaiser hat sich, nachdem er den Truppen in Ostgalizien seinen Dank abgestattet, an den Nordflügel der Ostfront zu gleichem Zweck begeben:

Berlin, 30. Juli. (Amtlich.) Der Kaiser wollte heute an der litauischen Front und besuchte die Truppen, die im heldenmütigen Ausharren die Angriffe der gewaltigen russischen Truppenmassen abgewiesen haben, die Sieger der Abwehrschlacht von Smorgon-Krewo. Seine Majestät sprach den versammelten Divisionen den Dank des Vaterlandes aus für die zähe Ausdauer und die glänzende Tapferkeit, mit denen sie den immer sich erneuernden Angriff des in ungeheurer Uebermacht nach gewaltigem Artilleriefeuer vordringenden Feindes Trotz geboten und seine Pläne zunichte gemacht haben. Das pommerische Landwehrregiment Nr. 2 zeichnete der oberste Kriegsherr für seine hervorragende Haltung in der Schlacht, in der es ungeachtet seiner Verluste allein die Angriffe von 14 russischen Regimentern zurückschlug, besonders aus, indem er sich zum Chef des Regiments machte und den tapferen Truppenteilen den königlichen Namenszug und die Bezeichnung Landwehrregiment König Wilhelm II. verlieh. Der Regimentskommandeur, Oberleutnant von Balde, erhielt den Orden pour le mérite. Viele der braven Kämpfer erhielten das Eisene Kreuz aus der Hand ihres Kaisers. In Wilna hat Seine Majestät dem Gottesdienst beigewohnt.

Österreichisch-ungarische Generalstab teilt folgendes mit:

Wien, 30. Juli. (Amtlich wird verlautbart: **Westlicher Kriegsschauplatz.** Nördlich des Sufita- und beiderseits des Casinutales scheiterten mehrere Angriffe des Feindes. In der Bukowina gewannen wir bei Ueberwindung des russischen Widerstandes weiter an Boden. Bei Bafepuna wurde der Tunnelstüppunkt genommen, aufwärts von Stundul-Roldawi das Moldawatal überschritten. Nördlich von Kuty stehen die Verbündeten am rechten Czereumosz-Ufer in Kämpfen. Zwischen Pruth und Dnjestr wurde der Feind erneut geworfen. Wir überschritten die Westgrenze der Bukowina. Hombeds besetzten Jasleszyki. Zwischen Sfal und Sufidin wurde das galizische Brucz-Ufer gesäubert. Wir erzwangen uns stellenweise den Uebertritt auf russisches Gebiet. Im Raume südlich von Brod trafen österreichisch-ungarische und deutsche Sturmtruppen mit Erfolg in die feindlichen Gräben vor.

Italienischer und Balkan-Kriegsschauplatz.

Unverändert. Der Chef des Generalstabes.

Die Engländer hat zur See

insofern schon wieder ein Mißgeschick getroffen, als sie einen ihrer großen Kreuzer einbüßten: (Amtlich.) Berlin, 30. Juli. Am 26. d. M. hat eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Steinbrink, im Englischen Kanal einen großen, von Zerstörern gesicherten Kreuzer mit vier Schornsteinen, der Diadem-Klasse angehörend (1150 Tonnen), durch Torpedoschlag versenkt.

Mit der Versenkung dieses Kreuzers befaßten sich die gesamten Kriegsverluste der Entente auf 265 Einheiten mit einer Gesamttonnage von 338015 Tonnen. Davon entfallen allein auf England 166 Einheiten mit 669290 Tonnen. Im dritten Kriegsjahre hat die deutsche Flotte den Verlust keines einzigen großen Schiffes zu beklagen, dagegen beklagt sich der Verlust der Entente im dritten Kriegsjahre auf nicht weniger als 19 große Schiffe, nämlich auf 8 Schlachtschiffe, 2 Panzerkreuzer, 1 Geschützkreuzer und 8 kleine Kreuzer.

Ferner wird über ein Gefecht mit japanischen Kriegsschiffen gemeldet:

London, 29. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Der japanische Marineattaché teilt mit: Eine japanische Marineabteilung im Mittelmeer, welche englische Transportdampfer begleitete, sichtete am Nachmittage des 22. Juli ein feindliches Unterseeboot. Während eine Einheit den Transport auf der einen Seite vor einem Angriff schützte, machte die andere einen Angriff auf das Unterseeboot und beschloß es. Das Periscope wurde zerschmettert. Nach scharfer Verfolgung machte sie nochmals einen erfolgreichen Angriff und zerstörte kreisellos (?) das Unterseeboot.

Der Reichskanzler über die Eroberungsgier unserer Feinde. Enthüllungen aus der Geheimhaltung der französischen Kammer.

Der Reichskanzler hat am Sonnabend abend in Berlin eine große Zahl von Vertretern der Presse bei sich empfangen und bei dieser Gelegenheit folgende Ausführungen gemacht:

Ich habe Sie nicht nur deshalb hieher gebeten, weil ich von vornherein beim Antritt meines neuen Amtes deutlich bekunden möchte, wie hoch ich die weltpolitische Bedeutung der Presse bereitere und wieviel mir daran liegt, ihr enges vertrauensvolles Zusammenwirken mit der Regierung zu sichern. Meine Einladung hat auch noch einen unmittelbaren greifbaren Anlaß.

Die Rede des englischen Ministerpräsidenten Lloyd George vom 21. Juli in der Queenshall und die letzten Verhandlungen im englischen Unterhaus haben aufs neue mit unwiderleglicher Deutlichkeit bewiesen, daß Großbritannien

nien keinen Frieden der Verständigung und des Ausgleichs, sondern nur einen solchen Abschluß des Krieges will, der die völlige Unterwerfung Deutschlands unter die gewalttätige Willkür seiner Feinde bedeuten würde.

Eine weitere Bestätigung für diese Tatsache ist der Umstand, daß der englische Minister Carson kürzlich in Dublin erklärt hat, Verhandlungen mit Deutschland, welcher Art sie auch seien, könnten erst beginnen, wenn die deutschen Truppen über den Rhein zurückgezogen worden seien. Bonar Law hat auf die Anfrage Kings zwar diese Erklärung insofern abgemildert, daß er den Standpunkt der englischen Regierung dahin festlegte, Deutschland müsse sich, wenn es den Frieden verlange, vor allem bereit erklären, das besetzte Gebiet zu räumen. Wir haben indessen zureichende Unterlagen dafür, daß die Regierung unserer Feinde durchaus der von Carson so unvorsichtig abgegebenen noch weitergehenden Erklärung beipflichtet. Es ist Ihnen allen bekannt, daß die schon seit Wochen in der neutralen Presse verwerteten, zuerst in der „Berliner Tagwacht“ vom 19. Juli ausgetauchten ganz bestimmten Angaben über weitgehende, von England und Rußland gebilligte Eroberungspläne der französischen Republik bis heute unwidersprochen geblieben sind. Es trifft sich gut und es wird für die Aufklärung der gesamten Welt über die wahre Ursache der Fortsetzung des blutigen Völkermordens von großer Bedeutung sein, daß inzwischen auch schriftliche Beweise für diese Eroberungspläne und Gesinnung der Feinde in unsere Hand gelangt sind; ich meine damit von Aug- und Ohrenzeugen aufgezeichnete Berichte über die geheimen Verhandlungen der französischen Kammer vom 1. und 2. Juni d. J.

An die Regierung Frankreichs richtete ich hiermit die öffentliche Anfrage, ob sie beabsichtigt, daß die Herren Briand und Ribot in jener geheimen Kammerverhandlung, an der die aus Petersburg heimgekehrten Abgeordneten Roulet und Caquin teilgenommen, die Tatsache zugeben mußten, daß Frankreich noch ganz kurz vor dem Ausbruch der russischen Revolution mit der Regierung des Zaren, die Herr Lloyd George in seiner letzten Rede als eine „geistig enge und verkommene Autokratie“ bezeichnet, weitgehende Eroberungspläne vereinbart hat. Ich frage, ob es wahr ist, daß dem französischen Botschafter Paleologue auf Grund einer Anfrage, die er nach Paris gerichtet hatte, am 27. Januar d. J. von dort die Ermächtigung erteilt worden ist, einen Vertrag mit Rußland zu unterzeichnen, der von Herrn Doumergue durch Verhandlungen mit dem Zaren vorbereitet worden war. Ist es richtig oder nicht, daß der Präsident der Republik auf Vorschlag dieser Ermächtigung ohne Erwägung des Briand's (des damaligen Ministerpräsidenten, d. Red.) erteilte, und daß Briand sie nachträglich gutgeheißen hat? Dieser Vertrag sichert Frankreich seine im Anschluß an frühere Eroberungskriege gezogenen Grenzen vom Jahre 1793 zu, also Elsaß-Lothringen, dazu das Saarbecken und weitestgehende Gebietsveränderung am linken Rheinufer, ganz nach Gutdünken Frankreichs. Hat nicht Terestschenko, nachdem er in Rußland ans Ruder gelangt war, gegen die französischen Eroberungsziele, die sich überdies in der Türkei auf die Gewinnung Syriens erstreckten, Einspruch erhoben? Hat er nicht in einer vorübergehenden Regierung seiner vaterländischen Gewissen erklärt, das neue Rußland würde, wenn es von diesen französischen Zielen erfahre, nicht mehr gewillt sein, sich am Kampf weiter zu beteiligen? War die Reise Thomas' nach Rußland nicht in erster Linie ein erfolgreicher Versuch, Terestschenko diese Gewissensbedenken auszurufen? Das alles wird die französische Regierung nicht abgeben können. Sie wird weiter, wenn auch nur stillschweigend, zugeben müssen, daß Briand in der Kammerverhandlung hinter verschlossenen Türen heftigen Angriffen ausgesetzt war, daß Ribot den geheimen Vertrag mit Rußland nach anfänglicher Weigerung auf das Verlangen Renaudels vorlegen mußte, und daß Briand sich in der nachfolgenden erregten Debatte selber die Wäste vom Gesicht gerissen hat, indem er erklärte, daß das Rußland der Revolution halten müsse, was das Rußland des Zaren versprochen habe. Was die unteren Volksklassen Rußlands dazu sagen, konnte Frankreich fast lassen. Bezeichnend ist ferner, daß Roulet in Rußland nach seinem eigenen Zugeständnis auf die von den Verbündeten gestellte Frage, ob Elsaß-Lothringen das einzige Hindernis für den Frieden sei, geantwortet hat, auf eine so gestellte Frage könne er keinen Bescheid geben. Man möge bedenken, daß die russische Revolution mit französischem Blute erkaufte worden ist. Auf die Stimmung der Russen wirkt ein helles Schlaglicht das Zugeständnis Caquins, die russischen Vertreter hätten bei der Verhandlung mit ihm erklärt, auf Konstantinopel legten sie keinen Wert, das sei keine russische Stadt. Auch die Abgeordneten des russischen Heeres hätten sich dem angeschlossen.

Ohne Rücksicht auf diesen deutlichen Beweis für das Widerstreben des russischen Volkes gegen eine Machterweiterungspossession hat Herr Ribot in der geheimen Kammerverhandlung die Revision der französischen Eroberungsziele abgelehnt. Er berief sich dabei u. a. auch auf die Tatsache, daß Italien ja jedenfalls große Gebietsveränderungen zugesichert worden seien. Um den selbst französischen, durch die Revanchelust geblendeten Augen nicht ohne weiteres einleuchtenden An-